

General-Anzeiger



Sallesches Verlagblatt.

Sallesche Neueste Nachrichten.

Abonnement 50 Wg. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2706 Wg. pro Quart. erl. Beleglosg.
 Beleglosg. durch 2 Leds. Beleglosg. 13 Wg. automatische Be-
 leglosg. 50 Wg. Bei Abbestellungen Rabatt
 Württemberg: Stuttgart, Neckarstr. 17.
 Baden: Karlsruhe, Hauptstr. 10.
 Bayern: München, Maximilianstr. 11.
 Preussen: Berlin, Unter den Linden 11.
 Ostpreussen: Königsberg, Hauptstr. 11.
 Schlesien: Breslau, Hauptstr. 11.
 Posen: Posen, Hauptstr. 11.
 Westpreussen: Königsberg, Hauptstr. 11.
 Ostpreussen: Königsberg, Hauptstr. 11.
 Schlesien: Breslau, Hauptstr. 11.
 Posen: Posen, Hauptstr. 11.
 Westpreussen: Königsberg, Hauptstr. 11.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilager:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Kirchlichlein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Sülzerfeld, Jellisch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seehreis, Merseburg, Hammburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Abonnements

auf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
 für den Monat October
 werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen
 zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich
 die größte Abonnentenzahl von allen in
 Halle erscheinenden Blättern.

Allgemeiner preussischer Städtetag.

Berlin, 30. September.

In der heutigen Sitzung, die Oberbürgermeister Zelle am 11 Uhr eröffnet, stehen die „Sagungen“ zur Verathung, die gestern einer Kommission zur Vorbereitung überwiegen worden waren. Zum Namen der Kommission ernannte Oberbürgermeister Zelle die allgemeinen Beisitzer, auf die sich die Kommission einigt hat. Die Vorlage der Kommission, welche bereits in der vorigen Nummer des Bl. mitgeteilt worden sind, werden im Ganzen ohne Debatte angenommen. In den Vorstand werden gewählt für: Provinz Schlesien: Oberbürgermeister Beder, Breslau; Provinz Posen: Oberbürgermeister Witting, Posen; Provinz Preussen: Oberbürgermeister Hofmann, Königsberg; Provinz Westpreussen: Oberbürgermeister Delbrück, Danzig; Provinz Hannover: Oberbürgermeister Hagen, Hannover; Provinz Brandenburg: Oberbürgermeister Wolff, Frankfurt a. O.; Berlin: Oberbürgermeister Zelle; Berlin, Provinz Sachsen: Oberbürgermeister Schaefer, Magdeburg; Provinz Hannover: Oberbürgermeister Zelle; Hannover; Provinz Schlesien: Oberbürgermeister Giese, Altona; Provinz Preussen: Oberbürgermeister Schindler, Garmisch; Provinz Westpreussen: Oberbürgermeister Beder, Königsberg; Provinz Westfalen: Oberbürgermeister Westburg, Kassel. Der Vorstand wird sich nach der Sitzung konstituieren.

Die Veranlassung nimmt hierauf die Debatte über den gestern abgebrachten ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung“. Oberbürgermeister Zelle in v. Hildebrandt hält die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit für das beste Mittel, um die betreffenden Personen mit der Stadt völlig verwachsen zu lassen. Er hält den Vortrag, das „wichtigsten“ Stellen eine lebenslängliche Anstellung erhalten sollen, nicht für glücklich, da dieses Wort die verschiedenste Deutung zulasse und dadurch die Bureauverhältnisse ausgeglichen werden würden. Gerade bezüglich dieser sei es aber durchaus rathsam, sie zu fesseln und zu verbinden, daß sie von einer Stadt zur andern wänden. Die unteren

Beamten seien für die Städte von der allergrößten Bedeutung. Die Anstellung auf Lebenszeit müsse ohne weiteres als Regel festgehalten werden, die betreffenden Stellen seien durch Christthum genau zu bezeichnen. Er wünscht, daß statt des 35. Lebensjahres und einer fünfjährigen Dienstzeit das 30. Lebensjahr und dreijährige Dienstzeit eingeführt werde. Oberbürgermeister Hinz-e-Wilshausen: Wie wichtig diese Frage sei, habe Wilshausen am eigenen Leibe durch viele Projekte erfahren, welche die Stadt Wilshausen, zumeist ohne Erfolg, habe durchsetzen müssen. Es handle sich um eine Frage, die sowohl finanziell als auch moralisch für den Magistrat von der höchsten Bedeutung sei. Durch die vielen Projekte werde das Ansehen der Magistrate. Er wolle durchaus gern der lebenslänglichen Anstellung zustimmen, auf alle Fälle nicht aber die feste Unklarheit und Verwirrung aufheben. Heutzutage werde fast Jedermann, der mit der Stadt einmal irgend etwas zu thun gehabt habe, vom Gerichte als städtischer Beamter betrachtet. Darin müßte je bald als möglich Wandel geschaffen werden, denn die feste Unklarheit sei eine Quelle von vielen Verger, Verdruß und Unzufriedenheit. Oberbürgermeister v. Hildebrandt empfiehlt die Vor schläge der Berichterstatter und ersucht, sich nicht zu sehr auf rethorische Redensarten einzulassen, da es doch im Wesentlichen nur um einen deutlichen Ausdruck einer Uebereinkunft ankomme. Man dürfe der schonenden Nachsicht nicht fernem Raum lassen, diese Fragen in beliebiger Weise zu entscheiden. Durch Christthum müßten die wichtigsten Stellen bestimmt werden, denen eine lebenslängliche Anstellung vorbehalten sein soll. Im Uebrigen seien die von den Berichterstatter angeführten Gründe nur zu billigen.

Stadtkonrath Walbrecht-Hannover bekämpft den letzten Absatz der Berichterstatter-Vorlage, wonach die für wissenschaftliche, wirtschaftliche und technische Leistungen erforderliche Kräfte durch frei zu vereinbarenden Privatdienstleistungen angenommen werden können. Das sei eine durch nichts zu vertretende Vernachlässigung der Personen, die für ihre Ausbildung die größten Aufwendungen machen müssen. Bürgermeister Kappelman-Osnabrück: Das Recht der Selbstverwaltung der Städte müsse jedoch klar zum Ausdruck ge braucht werden; dieses Recht dürfe in der That nicht dem Besizer der schonenden Nachsicht unterworfen bleiben. Er schläge aber vor, daß sich der Städtetag damit begnüge, die dringende Nothwendigkeit einer geeigneten Regelung dieser Angelegenheit anzuerkennen, sich mit den in den Besizer der Berichterstatter enthaltenen Grundgedanken einverstanden zu erklären, im Uebrigen aber die Fassung der Vorträge einer Kommission zu übertragen, die eine Denkschrift ausarbeiten sollte.

Oberbürgermeister Schaefer-Magdeburg erklärt sich gegen die Aufnahme des Wortes „wichtigere“ Stellen, da hierdurch der Dualität Thür und Thor geöffnet werden würde. Dem Städtetag Vortrag, die Altersgrenze von 35 auf 30 Jahre herabzusetzen, könne er sich nicht annehmen. Dadurch würde sich ein Unterschied zwischen Militäranwärtern und Zivilanwärtern zu Ungunsten der letzteren ergeben. Im Gegenlag zu Walbrecht-Hannover müsse er die Aufrechterhaltung des letzten Absatzes der Vorträge der Berichterstatter dringend empfehlen, da die unzureichende Regelung der in Frage kommenden wissenschaftlichen

wissenschaftlichen und technischen Stellen für die Städte oft geradezu lebensfähig sein könnten. Er beantrage, dem letzten Absatz noch das Wort „finanzieller Hinsicht“ hinzuzufügen. Oberbürgermeister Beder v. Königsberg: Bei dieser Frage kommen ebenfalls Verwaltungsrechtlichen und anderen Rechtsfragen in Betracht. Neben empfiehlt, die Bestimmung der Stellen, die sich für lebenslängliche Anstellung eignen, als eine Sache des jährlichen Verwaltungsbudgets zu erklären. Damit würde diese Frage dem Verwaltungsgerichte ausschließlich zugewiesen werden und die spätere Interpretationskunft des obersten Richter konnte dagegen nicht machen. Neben tritt für die Streichung des letzten Absatzes der Berichterstattervorlage ein. Daß man mit solchen wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Beamten einen Abbruch gehen, so habe nicht zum wenigsten die Vermuthung die Schuld, die sich nicht genügend erkundigt habe. Dieser Fehler lasse sich aber häufig dadurch ausgleichen, daß man den betreffenden Personen eine Art Aufsicht zur Seite stellt. Es sei der Souffleur wichtiger als der Director! Mit der Altersgrenze von 30 Jahren erklärt sich Beder einverstanden und begründet sein Verlangen, daß das Vorhandensein einer Anstellungsbefugigung und die Anführung der Endberathungsbefugigung als ein wesentlicher Faktor hinzugefügt werde, ohne den die Anstellung eines Beamten nicht möglich sei.

Oberbürgermeister Struckmann zieht seinen Antrag bezüglich der Entscheidung der Altersgrenze von 30 Jahre zurück. Stadt-Rathgeber Drexler-Vöten beantragt nur, den ersten Satz der Vorträge der Berichterstatter stehen zu lassen und hinzuzufügen, daß durch Christthum zu bestimmen sei, welche Stellen als für lebenslängliche Anstellung geeignet anzusehen seien. Die Debatte wird hierauf geschlossen. Bei der Abstimmung werden unter Ablehnung sämtlicher vorliegenden Abänderungsanträge die Vorträge der Berichterstatter angenommen.

Die Anträge lauten: Der preussische Städtetag hält mit Rücksicht auf die neuerdings erlangenen entgegengeleiteten Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts und des Reichsgerichts eine neue gleichmäßige Regelung der Vorträge über die Anstellung der städtischen Beamten für erwünscht. Diese Regelung erfolgt zweckmäßig auf nachfolgender Grundlage: Die Anstellung jedes Gemeindebeamten erfordert eine besondere Verfügung der anstellenden Behörde, welche die Ermennung und die Anstellungsbedingungen klar zum Ausdruck bringt. Die Anstellung der Gemeindebeamten auf Lebenszeit bleibt die Regel. Sie muß erfolgen, wenn es sich um wichtigere, durch Christthum genau zu bezeichnende Stellen handelt und wenn der Beamte das 35. Lebensjahr und eine wenigstens fünfjährige Dienstzeit in der Gemeinde zurückgelegt hat. Dies sollte genügt nach dem Bedenke Vertheilung auch für die wichtigsten Stellen Anstellung auf Kündigung, aber mit Beschränkung. Außerdem wird die Möglichkeit der in einzelnen Provinzen schon bisher üblichen Anstellung der Vorrichter von Verwaltungsvergängen auf Zeitdauer und nach den Beschränkungen der Magistrate Personen gesetzlich angedeutet zu erhalten sein. Die für wissenschaftliche, wirtschaftliche, künstlerische und technische Leistungen erforderlichen Kräfte, auch wenn sie häufig verwendet werden, können durch frei zu vereinbarenden Privatdienstleistungen angenommen werden.“

Gift.

Original-Noman von Doris Frein v. Spätzig. (Fortsetzung.) (Herausgeber: West.)
 „Vortrefflich! vortrefflich! — ich will ja nichts weiter als absolute Ruhe. Das ewige Opponenten und über mich dominieren wollen, bringen meine armen Nerven ganz außer Takt“, nuschelte flüchtig der alte Mann. Die Söhne sind eher zu rüchrischlos, wollen meine Person immer in ihre eigenen Angelegenheiten hineinziehen, die nie doch völlig erledigt sind. Ich habe mit der Angewohntheit abgekommen. Was schreien mich auch die petits amors der Erbhingsel! Sie ist eine alberne alte Gans, die sich nicht einmal dadurch unterer Achtung zu eringen verstanden, daß sie dem Lande einen Prinzen schenkte. Solch' einen edlen Mann von Kind! Na, — apres moi le deluge!“
 „Dobaha! Durchlaucht sind unübertrieben!“ lachte Marcelle ungeschäftlich laut.
 „Dobaha! Durchlaucht haben einen schlagenden Wig!“ pflichtete Braunsberg ebenfalls lachend bei. „So, jo ungerecht ist dieser Auspruch keineswegs, die ganze Sippschaft ist...“ Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken, denn die Thür war plötzlich aufgerissen worden, und ohne vorhergehende Anmeldung trat ein Herr in's Zimmer.
 Sein Gesicht war leichenhaft, und flammenden Auges schaute er ringsum. Da des Fierlen Gestalt von einem kleinen Parawant halb verdeckt wurde, das ganze Eintretenden Wände zuerst auf Madame Verloti und Braunsberg, was eine finstere Falte des Linnthesap auf seiner Stirn hervorstrahlte.
 „Wo ist mein Vater?“ fragte er athemlos und metlich barisch.
 „Belieben Sie sich, bitte, umzu schauen, Prinz!“ erwiderte die Dame molant.
 „Ah — da bist Du ja. So — hier sitzt man bei den fröhlichen Gelagen“, verächtlich glitt das Weinen Auge über den wohl-

belegten Tisch, während drüben im anderen Flügel alles in Zammer und Entsetzen „hi!“ brach und kurz abgelesen hervor.
 „Was — was ist denn geschehen! — mein Himmel, wie erschreckt Du mich! Brennt es etwa irgendwo?“ jammerte aufstöhnend der alte Herr, während er seine gebrechliche Gestalt aufzurichten veruchte.
 „Ich bitte dringend, sich zu managen, Prinz! Der arme Papa muß jeder Aufregung fernbleiben!“ rief im Tone zorniger Jurechtweisung Madame Verloti, welche aufstehenden vor und sich wie schweigend an des Gehebers Seite stellte. Nur ein Blick der Betrachtung aus Nepomuk's sprunghaften Augen streifte die äupige Frauengestalt. Dann sagte er voll Trost:
 „Und ich bitte, mich nicht zu unterbrechen, Madame! Will man mich etwa davon juristharden, dem Vater mitzuthelen, daß ein großes Unglück passiert ist, wie? So wisse denn, Papa, vor einer Stunde ist die arme Maria Irene mit dem Pferde getüzt und das Leber jo unglücklich, daß man sie in völlig bewusstlosen Zustande nach dem Schloße zurückgebracht.“
 „D — o!“ wimmerte der Prinz, allein Baron Braunsberg und Marcelle sagten kein Wort, was der Erzähler jedoch kaum zu beachten schien.
 „Nest ist die Bestimmung zwar wieder bei ihr zurückgekehrt, allein sie leidet ganz fürchterliche Schmerzen, und soeben haben die Aerzte konstatiert, daß ein höchst komplizierter Bruch des rechten Oberarmes vorliegt. Neben einigen tiefen Kopfschmerzen ist auch noch die eine Hand verstaucht. Uebrig, nur wie durch ein Wunder scheint Maria Irene vor noch Schrecklicherem bewahrt worden zu sein. Ich hielt es für meine Pflicht, Dich, Papa, hiervon zu benachrichtigen, und es thut mir leid, Dich erschreckt zu haben. Es lag mir natürlich daran, Dir diese traurige Kunde selbst zu überbringen. Du hättest sonst leicht in übertriebener und entstellter Weise davon Kenntnig erhalten können“, sagte er mit nöthigen Blicken nach den Umstehenden hinzu.

„Nein, nein, Ihr dürft mir solche Dinge nicht so schonungslos mittheilen. Das tödtet mich, Marcelle versteht das viel besser. Ich will doch nicht gefürzt sein. Sollen kam ich Euch ja doch nicht!“ fragte weinerlich, die Hände hülfelnd ausgebreitet, der alte Herr.
 „Vater! Wie egoistisch! Es ist doch Deines Sohnes Frau!“ rief der Prinz betroffen zurück.
 „So, doch. Aber ich bin so nervös, soll meiner Augen wegen jede Emotion vermeiden“, fügte der Aeltere halb entschuldigend hinzu.
 „Gewiß, es war sehr taktlos und brüsk, bei einem Weibchen in dieser finsternen Weise einzudringen, wo wir alles anstreben, ihm jede Unannehmlichkeit fernzuhalten. Durchlaucht haben nun ferner wieder eine schlechte Nacht!“ sagte Madame Verloti, indem sie dem Prinzen wüthende Blicke zuschleuderte.
 „Nun, ich will hoffen, daß mein armer Vater nicht ganz die Nervenstärke verliere und nicht ganz jo selbstthätig ist, als es der Ansicht hat und wie es bei dem falschen Einflüsterungen nur so leicht erklärlich ist!“ rief mit vor Empörung zitternder Stimme der Prinz. Er wandte sich auf dem Absatz um und verließ das Gemach.
 Draußen auf dem Korridor traf er mit Doktor Schwarz zusammen, welcher voll Bewunderung in sein noch jomerfülltes Antlitz schaute und sofort stehen blieb.
 „Sie sehen erregt aus, mein Prinz!“ sagte der Doktor schelmisch.
 „D, in diesem Hause ist es wahrlich nicht schwer, den Glauben an die Menschheit zu verlieren! Ueberall Verlogheit, Mißtrauen und Haß! — Die edelsten Bande werden mit Füßen getreten und verhöhnt. Gott sei gedankt, es ist mir förmlich eine Erleichterung, daß ich morgen wieder abreisen kann, Doktor. Ich habe oft ein Gefühl, als wehe hier ein Giftkath durch die Luft!“
 Der Aergerte blickte mit feinen durchdringenden, Auge

G^{eschw.} Loewendahl

Inhaber: Schwestern Loewendahl & Max Cerf

Specialhaus für Damen-Confection

Knaben- und Mädchen-Garderobe

49  **Grosse Ulrichstrasse**  **49**

(Alter Dessauer), Parterre und I. Etage.

Eröffnung Sonnabend den 3. Oktober, Vorm. 10 Uhr.

Nach dem Muster der grossen **Special-Confections-Geschäfte** in Hamburg, Magdeburg, Leipzig etc., mit deren System unser **Max Cerf** durch seine bisherige Thätigkeit als Procurist in der Mäntelfabrik der Firma **Gebr. Sernau** vertraut ist, und unter Verwerthung unserer, in bedeutenden Geschäften gesammelten Erfahrungen, begründen wir ein **zeitgemässes Unternehmen in grossem Style**.

Unsere Grundsätze

sind derart, dass sie uns, einem aufgeklärten Publikum gegenüber, **dauernden** Erfolg erhoffen lassen. **Strengste Bechtlichkeit** als Richtschnur nehmend, werden wir unsere Waaren nur für das verkaufen, was sie wirklich sind, nicht mehr versprechen, als wir zu halten vermögen, und bei gleichmässig coulanter Bedienung jede Beeinflussung des Käufers vermeiden; wir werden stets wett-eifern, für den Tagespreis das **Solideste** und **Beste** zu bieten.

Unsere Waaren

sind nur erstklassige Erzeugnisse und gelangen erst dann zum Verkauf, nachdem sie eine genaue Prüfung bezüglich Solidität des Materials, guter Verarbeitung und untadeligen Passens bestanden haben; selbst das billigste Stück wird von dieser **eigens hierzu eingerichteten Controle** nicht ausgeschlossen.

Unsere Auswahl

wird, dem Charakter eines wirklichen Special-Geschäfts entsprechend, in **jeder Gattung, jedem Geschmack** und **jeder Preislage** Aussergewöhnliches bieten.

Unsere Preise,

auf einen **bedeutenden** Umsatz berechnet, werden mit einem denkbar bescheidenen Nutzen calculirt und sind daher **unbedingt fest**.

Die in unseren Schaufenstern sichtbaren Preise sind **wirkliche Verkaufspreise** und auf jedem der betreffenden Stücken anhängenden Marken in **Zahlen aufgedruckt** wieder zu finden.

Unsere Artikel:

Damen-Mäntel, Jackets, Umhänge, Kragen	} einfach bis hochelegant.  
Backfisch-Mäntel, Jackets, Kleider	
Mädchen-Mäntel, Jacken, Kleider	
Knaben-Anzüge, Havelocks, Paletots, nur besserer Confection, aber sehr preiswerth.	

Wir halten uns empfohlen

Geschw. Loewendahl

Gr. Ulrichstrasse 49, Parterre u. I. Etage (Alter Dessauer).